

auch der umfassende Erfahrungsaustausch über beste Methoden eines niveaувollen Unterrichts und eine wirksame politisch-ideologische Arbeit mit den Schülern.

In der Parteileitung verständigten wir uns über Schwerpunkte des politischen Wirkens der Genossen im Pädagogenkollektiv. Obwohl noch gründlicher darüber nachzudenken ist, ist die Parteileitung der Meinung: Ausgehend von den Mitgliederversammlungen der SPO gilt es im Parteilehrjahr und in den Beratungen des Pädagogenkollektivs stets zu verdeutlichen, daß sich die Aufgaben für die Volksbildung aus den Erfordernissen der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft und dem internationalen Klassenkampf ableiten.

Die Genossen weisen nach, daß die marxistisch-leninistische Gesellschaftskonzeption der SED entscheidend für die erfolgreiche Entwicklung der sozialistischen Schule ist. Das Wirken der SPO ist weiter darauf gerichtet, den humanistischen Charakter, der der qualitativen Weiterentwicklung der sozialistischen Allgemeinbildung zugrunde liegt, herauszuarbeiten. Deutlich werden soll, daß es zutiefst dem Wesen des Sozialismus entspricht, alle Anlagen und Fähigkeiten eines jeden Kindes zu entwickeln.

Mit einem vorbildlichen Unterricht gehen die Genossen dabei voran, die neuen Lehrpläne zu meistern. Sie vermitteln ihre Erfahrungen dazu in Fachkommissionen, Fachzirkeln und in den Zusammenkünften mit allen Pädagogen an der Schule. Die anspruchsvollen Aufgaben in Bildung und Erziehung, das werden die Genossen im Schulalltag beweisen, sind nur mit dem sozialistischen Jugendverband und seiner Pionierorganisation, mit den Eltern, dem Patenbetrieb und anderen gesellschaftlichen Kräften zu erreichen.

In der Mitgliederversammlung im Juni 1989 wollen wir einschätzen, wie das Arbeitsprogramm der SPO erfüllt wurde. Hier wird auch festgelegt, welcher

Genosse zu welchen Problemen des Kongresses im Pädagogischen Rat sprechen und seine Erfahrungen darlegen wird.

Schon jetzt richtet die Parteileitung das Augenmerk auf die Mitgliederversammlung zum neuen Schuljahr 1989/90. Mit ihr stellen wir uns auf die persönlichen Gespräche zum Umtausch der Parteidokumente ein. Gestützt auf die dazu veröffentlichte Direktive des ZK der SED, nutzen wir diese Gespräche, um mit dem Genossen über seine Bildungs- und Erziehungsarbeit zu sprechen, darüber, wie er sich die Materialien des Kongresses, verbunden mit Parteibeschlüssen, zu eigen macht, welche Schlüsse er für seinen Unterricht und für den gesamten pädagogischen Prozeß an der Schule zieht, welche Vorstellungen er zu seiner politischen und fachlichen Weiterbildung hat. Diese Gespräche sind wichtige Bausteine, um den theoretischen Reichtum und den Erfahrungsschatz des Pädagogischen Kongresses zu erfassen und ihn für alle Pädagogen nutzbar zu machen.

Die SPO wird in Vorbereitung der Elternvertreterwahlen 1989/90 mit den Genossen Eltern beraten, wie die Positionen des Pädagogischen Kongresses an alle Eltern herangetragen werden können. Großen Stellenwert werden dabei die Aussagen zur Familienerziehung einnehmen. Gemeinsam mit der Parteigruppe der Elternvertretungen wird überlegt, wie in den Elternaktivwahlen dazu gute Erfahrungen vermittelt und wie noch mehr Eltern einbezogen werden können, um den Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule zu unterstützen.

Bei allem, was die SPO sich vornimmt, kommt es ihr immer darauf an, das einheitlich handelnde Pädagogenkollektiv zu fördern. Charakteristisch dafür sind Ehrlichkeit und Offenheit und der gemeinsame Wille, das Beste für die Entwicklung der uns anvertrauten Mädchen und Jungen zu geben.

Gisela Krüger

Parteisekretär an der Friedrich-Wolf-Oberschule Potsdam

40 Jahre DDr - es lohnt sich zu kämpfen

Aus der Sicht eines Spezialbauers

Der 40. Geburtstag unserer Republik ist schon ein guter Anlaß zur Rückschau. Ich bin nun bereits 33 Jahre Spezialbauer und ständig unterwegs. Beschwerlich ist solch Montageleben schon, aber auch interessant. Ehrenamtlich arbeite ich 13 Jahre im Zentralvorstand der IG Bau-Holz. Berufsbedingt sehß ich vieles von höherer Warte aus, denn wir bauen Industrieschornsteine, Fernsehtürme, Großsilos. Wir vom VEB Spezialbaukombinat

Magdeburg haben überall unübersehbar unsere Spur hinterlassen. Mußten tüchtig ranklotzen, geschont haben wir uns nie. Wie sollten wir auch? Die Termine drückten ständig, und Qualität war Zentimeter für Zentimeter gefragt. Ich erinnere mich noch gut an die ersten Jahre in Höhenluft. 1956 bauten wir in Roitzsch einen Turm. „Dieser Umsetzer ist wichtig für die Post, für Fernsehen, Rundfunk und Telefonverkehr“, meinte der Baulei-

ter. Viele solcher Umsetzer baute ich mit, so in Geyer, Elsterberg, Bleißberg, Rostock. Alle waren wichtig. Auch die vielen Stahlbetonschornsteine für Heizkraftwerke, die Spezialbauten für Industrieanlagen in Schwedt, in Ilmenau oder in Freiberg, alles war wichtig.

1958, im Kraftwerk Berzdorf erlebte ich meine erste Baustelle als Brigadier. Ich war gerade 24 Jahre alt. Wir bauten da Schornsteine. Von den 14 Mann unserer Truppe sind inzwischen 6 als Meister und 3 als Bauleiter tätig. Zu den ersten 6 zähle auch ich.